

Rockzipfel

Ein Eltern-Kind-Büro

Seit Jahren konzentriert sich die Initiatorin Johanna Gundermann auf das Projekt ROCKZIPFEL. Die 31-jährige gebürtige Chilenin, lebt nach Mainz und Frankfurt, mit ihrem Partner und den 3 gemeinsamen Kindern Mafalda (10), Lasse (4) und Tayo (2) seit 2005 in Leipzig. Sie arbeitet als Lektorin, Redakteurin und Autorin und leitet die Bunte Sprachkiste (www.bunte-sprachkiste.de) – ihre eigene kleine Sprachschule für Kinder und Erwachsene.

Nach mehreren vergeblichen Anläufen konnte ROCKZIPFEL im April in Lindenau endlich an den Start gehen. Schlawiner sprach mit der Gründerin Johanna Gundermann.

Schlawiner: Johanna, erst einmal gratulieren wir Dir zum erfolgreichen Start von ROCKZIPFEL. Sicher bist Du froh, die vielen Steine aus dem Weg geräumt zu haben. Worin lagen die größten Schwierigkeiten?

Johanna: Die Vermieter in Leipzig sind zwar froh, wenn ihre Häuser voll werden, sie haben aber eben auch Angst, durch so „viele laute Kinder“ ihre bereits eingezogenen Mieter wieder zu verlieren. Die Suche nach Räumen war dadurch sehr Zeitaufwändig – so sehr, dass die verschiedenen Gruppen, die sich für Rockzipfel engagiert haben, immer wieder zwar nicht im Streit, aber trotzdem zerfielen. Es wurden zwischenzeitlich eben andere Betreuungsmöglichkeiten aufgetan. Sogar ich selbst hatte über 1,5 Jahre z. B. Au-Pairs.

Zum ändern war es mühsam herauszufinden, was Rockzipfel darf und was nicht. Wir dürfen beispielsweise keine Fremdbetreuung anbieten – das ist wichtig. Die Eltern sind immer da und geben ihre Aufsichtspflicht nicht ab – das darf man nämlich nur an ausgebildete Personen (Kindergarten, Schule, Tagesmutter). Das ist insofern kein Problem, als dass Rockzipfel ja genau diese Idee beinhaltet: mit Kindern arbeiten. Aber Träumereien, wir könnten z. B. eine zusätzliche Betreuungshilfe engagieren und uns die Kosten einfach teilen – das geht nicht.

Schlawiner: Wenn ich den Begriff Rockzipfel höre, muss ich unweigerlich an ein Kind denken, das quengelnd an Mamas Schürzenzipfel hängt. Ist bei Deinem Projekt der Name Programm?

Johanna: Mir ist es wichtig, Kinder ernst zu nehmen. Wenn die Kinder quengelnd an Mamas Rockzipfel zupfen – das steht sinnbildlich für das Kind, das schreiend in der Kinderkrippe zurück gelassen werden muss – hat es einen Grund. Sie lieben und brauchen uns einfach. Manche haben einfach Angst, in einer fremden Umgebung zu bleiben. Sie können schließlich noch nicht in die Zukunft blicken, um sicher zu sein: „Mama kommt wirklich wieder!“ Herbert Renz-Polster, der Kinderarzt und Autor des Buches „Kinder verstehen!“ untermauert dies evolutionsbiologisch: Kleinkinder sind so „programmiert“, dass sie alarmiert sind, wenn sie alleine oder bei Fremden sind – zu Urzeiten bedeutete das nämlich: „Gefahr! Ich muss Mama rufen!!!“

Kinder erlangen nicht Selbständigkeit, indem sie „ins kalte Wasser geworfen werden“, sondern indem wir sie und auch ihre Sorgen ernst nehmen und sie darin bestärken, dass das, was sie fühlen, zumindest als Gefühl in Ordnung ist. Das sorgt für das nötige Selbstbewusstsein, was für Selbständigkeit gebraucht wird. Das heißt nicht, dass man diesen Gefühlen immer gerecht werden kann – aber als Gefühle sind sie wichtig und ernst zu nehmen. Womöglich müssen wir uns Gedanken darüber machen, wie wir als Gesellschaft mit unseren Kindern leben wollen? Wollen wir nur das aller Praktischste, das „Effektivste“, oder was gibt es noch für Möglichkeiten, ihnen das zu geben, was sie brauchen?

Wenn „das Dorf“, dass es angeblich „braucht, um ein Kind großzuziehen“ wirklich da wäre – jeder kennt mittlerweile das afrikanische Sprichwort –, wenn man sich gegenseitig unterstützen könnte... wäre es doch generell schöner, als ein schreiendes Kind abzugeben. Dieses „Dorf“ kann Rockzipfel natürlich nicht für alle Berufsgruppen abgeben. Aber es ist ein Anfang und ein Beispiel. Es geht vor allem darum, das Spektrum an Möglichkeiten zu erweitern und hoffentlich auch ähnliche Initiativen inspirieren zu können.

Schlawiner: Wie entstand die Idee?

Johanna: Mein Sohn hatte mit 10 Monaten einen Krippenplatz und fühlte sich anfangs wohl. Dann wurde es ihm zunehmend mulmiger, und er hing immer mehr am „Rockzipfel“, verweigerte es, reinzugehen. Ich wollte ihn einfach nicht zwingen, zumal ich es nicht sehr dringend brauchte und für seine Entwicklung nicht für nötig hielt. Ich hätte es gemacht, wenn ich einen festen Job gehabt hätte, und ich keine Wahl gehabt hätte. Aber ich hatte flexible Arbeitszeiten, mein Partner arbeitet sowieso als Webdesigner von zu Hause aus. Das meiste erledigte ich ebenso von zu Hause aus am Computer. Mein Sohn blieb immer mehr zu Hause. Wenn mal Freunde da waren, ging alles viel einfacher.

Außerdem haben mich Konzepte wie das Attachment Parenting inspiriert, die sich auf die Bindungsforschung stützen. Ich kam zu dem Schluss: Kleine Kinder bis mindestens 3 Jahren brauchen ihre Eltern als Vorbilder, und sichere Bindungen. Aber ich wollte auch arbeiten, und Bauklötze den ganzen Tag bauen, ist nicht wirklich mein Hobby... Mich hat zunehmend die Frage beschäftigt: Wie kann ich arbeiten und für meine Kinder da sein oder andersrum: wie können sie an meinem Leben teilhaben?

Ich fänd's außerdem schön, wenn die Kinder mehr von der „echten Welt“ sehen würden, statt nur immerzu Kinderspielzeug und Kinderwelten. Sie wollen mal ne echte Kasse ausprobieren, eine echte Küche bedienen, mit einem echten Computer spielen, mit echten Werkzeugen, in eine echte Werkstatt, echten Teig für echtes Brot kneten... es wäre schön, wenn man sich darüber Gedanken macht, wie die Kinder in die echte Arbeitswelt auf sichere Weise zumindest ein Stück weit und gefahrlos integriert werden könnten. Der Weg dahin ist natürlich noch sehr weit. Rockzipfel ist ein kleiner Beitrag.

Schlawiner: Gibt es vergleichbare Projekte in Deutschland?

Johanna: In Berlin versucht gerade Nicola Schmidt, Journalistin und Mutter (und Blogbetreiberin von www.123windelfrei.de), ein Eltern-Kind-Büro aufzubauen, allerdings mit einer festen Gruppe, nicht so ein offenes Konzept wie der Lindenauer Rockzipfel. Höhere Mietspiegel in anderen Städten machen es Interessenten aus anderen Orten sehr schwer. Ich habe Kontaktanfragen bezüglich Rockzipfel aus Dortmund, München, Berlin, Frankfurt, Köln und mehr bekommen.

Ähnlich sind auch alle Coworking-Projekte, die zur Zeit in aller Munde sind. Das ist aber bislang immer ohne Kinder... In Leipzig gibt es auch schon eins: das Le Space auf der Lützner Str. im Tapetenwerk.

Schlawiner: Wem nützt Rockzipfel?

Johanna: Eltern und Studierende, die von zu Hause aus arbeiten bzw. lernen können, und sich mit anderen Eltern die Kinderbetreuung teilen möchten... alleinerziehende Eltern, die sich zu Hause alleine beim Lego-Spielen langweilen und vielleicht auch mal wieder ins Internet gehen wollen würden oder ein Buch lesen... und natürlich Kindern, die keinen KiTa-Platz haben oder

brauchen oder wollen, aber Anregung, Spiel und Kontakt zu Menschen verschiedenen Alters suchen.

Schlawiner: Wie sehen Eure Räumlichkeiten aus?

Johanna: Wir haben 160 qm – eine ganze Etage in einem ansonsten unsanierten Eckhaus, das bald mit weiteren Projekten belebt werden soll. Es sind 7,5 Zimmer und Küche, Bad. Wir hoffen, dass die Verhandlungen mit den Besitzern des leerstehenden Grundstücks nebenan positiv verlaufen, und wir diesen als Garten nutzen können.

Schlawiner: Eltern-Kind-Büro? Ich selbst arbeite von zuhause aus. Wenn meine Kinder da sind, geht so gut wie nichts. Was läuft bei euch anders?

Johanna: Mir geht es zu Hause genauso. Dort haben meine Kinder nur mich als Bezugsperson und keine anderen Spielkameraden. Entweder, sie wollen spielen, oder sie brauchen mich alle 5 Minuten anderweitig: Essen machen, irgendwas ist runtergefallen, Spiel herunter holen, anziehen, ausziehen, irgendwas klappt nicht... Bei Rockzipfel sorgen schon mal die vielen anderen Kinder dafür, dass sie mit anderen Dingen beschäftigt sind, als die Aufmerksamkeit der Eltern zu erlangen. Für die verschiedenen Hilferufe und für interessante Spielangebote sind ja weitere Erwachsene da, die richtig Zeit haben und nicht zu viele Kinder auf einmal betreuen müssen. Nach und nach ergeben sich selbst gewählte Freundschaften zwischen Kindern und Erwachsenen. So kann man im Rockzipfel seinen Kindern sagen: „Ich will jetzt arbeiten, aber der Alex hat gerade Zeit“. Das dauert sicher eine Weile, bis sich diese neuen Möglichkeiten zuverlässig etablieren.

Schlawiner: Kann man da überhaupt in Ruhe arbeiten, mit den vielen Kindern?

Johanna: Die beiden ursprünglichen Wohnungen haben wir bislang nicht mit einem Durchbruch verbunden, um die Bereiche „ruhig“ und „laut“ zu trennen. Im großen Bereich gibt's Tobezimmer, Spielzimmer, Esszimmer, Materialsammlung, Küche – leicht bestückt mit ein paar wenigen Schreibtischen für Eltern, die vielleicht nur kurz Mails checken wollen, oder nicht so viel Ruhe brauchen.

In der kleinen Wohnung sind ein Schlafzimmer für Mittagsschläfer, zwei Zimmer zum Arbeiten ganz in Ruhe nur für Eltern. Zur Akzeptanz des Ruhebereichs müssen sich die gerade nicht-arbeitenden Eltern möglichst etwas einfallen lassen. Außerdem gibt es in der kleinen Wohnung ein Zimmer für Eltern mit Babys und Kleinkindern, falls diese Ruhe von den großen Kindern brauchen.

Diese Raumaufteilung wird noch erprobt. Ziel ist, dass es möglich ist, in Ruhe zu arbeiten. Allerdings sollte beachtet werden, dass Rockzipfel eine bestimmte Zielgruppe hat: Es melden sich einfach eher Eltern, die mit ihren Kindern arbeiten wollen – das ist ja das Konzept. Unterbrechungen müssen „drin“ sein – konzentriertes Arbeiten aber auch. Sonst ist es wieder nur ein Indoor-Spielplatz *lacht* Falls meine Kinder zunächst immer noch nur mit mir spielen wollten, müsste ich aber zumindest nicht mehr die ganzen Extras machen: Kakao machen, Brot schmieren, ausgekipptes Wasser aufwischen... Das würde mir schon enorm helfen!

Schlawiner: Wer beseitigt das Chaos, das die Kinder und Erwachsenen hinterlassen?

Johanna: *Lacht* Gute Frage! Das werden wir wohl noch herausfinden müssen. Zunächst versuchen wir es ohne Regel irgendwie gemeinsam. Falls das nicht klappt, kann es z. B. Putzzeiten geben, zu der uns eine Klingel erinnert, und dann machen alle mit. Vorstellbar wäre

auch, dass sich die Eltern die Kosten einer Putzkraft teilen. Ich denke sowieso zur Zeit über die Theorie nach, dass Kinder nicht jederzeit Erzieherinnen als Betreuer brauchen, sondern eigentlich nur jemand, der ihr kreatives „Backen“, Matschen, Fingerfarbmalen, „Hexen-Suppe“-Kochen, Budenbauen... danach einfach aufräumt *lacht*. Selbst wenn die Kinder beim Aufräumen mitmachen, ist das bei solchen Experimenten trotzdem aufwändig... Wie oft habe ich solche Erforschungen verhindert, weil ich keine Lust habe, die Fingerfarbe dann aufwändig zu säubern und aufzuräumen.

Schlawiner: Wie finanziert sich Rockzipfel?

Johanna: Ich habe die Zusage für eine Förderung durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE). Im Rahmen des Programms „Kids im Stadtteil“ habe ich als Lindenauer Projekt 20000 € beantragt. An der Förderung ist anteilig auch die Stadt Leipzig beteiligt. Damit hat Rockzipfel einen Startschuss fürs erste Jahr bekommen. Finanziert werden damit die laufenden Kosten wie Miete, Strom und Internet, aber auch z. B. Bastelmaterial, Workshops und Seminare für Familien über die Themen, die sie interessieren – das können sie an einer Pinnwand äußern. Das Angebot soll die Eltern also sowohl durch Kontakte und Nachbarschaftshilfe als auch durch Information in ihrer Aufgabe als Eltern unterstützen.

Schlawiner: Was kostet mich Rockzipfel?

Johanna: Die Orga-Gruppe muss sich darüber Gedanken machen. Wir haben durch die EFRE-Förderung eine Sicherheit, müssen aber auch langfristig denken. Zunächst wird es kostenlos gegen Spende sein. Dann müssen wir sehen, wie viele Leute es nutzen und was sie beitragen können und wollen. Aus der Anzahl der Nutzer sowie der Höhe der laufenden Kosten wird sich ein Beitrag errechnen – vielleicht reicht's aber auch auf Spendenbasis, oder wir finden noch Sponsoren. Im Probe-Rockzipfel lag der Preis bei 3 € pro Tag, 50 € als Monatsabo. Wichtig ist, dass Familien, die es finanziell gerade schwer haben, Rockzipfel trotzdem nutzen können. Dafür gibt's bereits Ideen, die aber noch nicht spruchreif sind.

Schlawiner: Sucht ihr noch Mitstreiter?

Johanna: Eigentlich will ich gern selber Rockzipfel als Arbeitsplatz nutzen... *lacht* Das geht natürlich nur, wenn genügend Familien regelmäßig und zuverlässig mitmachen. Mindestens 5 solcher Eltern sind für diese Betreuungsalternative nötig. Wir möchten aber auch sporadische Besucher ansprechen. Und: die langfristige Organisation soll einer selbstverwalteten Eltern-Orga-Gruppe überlassen werden, sobald sich dafür genügend engagierte Leute finden – die finden sich meistens am schwierigsten.

Schlawiner: Du arbeitest viel und kümmerst Dich nebenher noch um 3 Kinder. Wie schaffst Du das alles?

Johanna: Ich schaff's nicht! *lacht* Vieles erledige ich erst in letzter Minute, ich komme zu spät zu Verabredungen, vergesse einiges, was dann mein Partner ausbaden muss: „Ich brauch ganz dringend einen Flyer für den Rockzipfel-Stand auf der Lindenauer Nacht – die geht in 2 Stunden los!“ *lacht* Zum Glück unterstützt er mich viel, sowie auch „Rockzipfler“ aus früheren Gründungsinitiativen, meine Freunde und die Geduld meiner eigenen Kinder.

Schlawiner: Welche Ideen willst Du unbedingt noch verwirklichen?

Johanna: Eine Website über Ehrlichkeit – für mehr Ehrlichkeit. Darin soll es darum gehen, wie durch mehr Ehrlichkeit und weniger Ausreden bzw. gezielten Lügen und Verheimlichungen von vorne herein sehr viele Konflikte vermieden werden können. Ehrlichkeit ist aber auch nicht mehr so einfach, wir haben verlernt, damit umzugehen.

Ich will außerdem gerne ein Buch schreiben über einen alternativen Umgang mit Kindern. Unsere Kinder brauchen uns – aber nicht als „Trainer“, sondern als Eltern in authentischen Beziehungen zu ihnen. Wie ein Umgang ohne die üblichen Erziehungsmaßnahmen aussehen könnte, der aber nicht in Laissez-Faire oder antiautoritärer Erziehung „ausartet“, darüber möchte ich gerne schreiben.

Ein Sommerfest in meinem eigenen Wohnhaus, um meine direkten Nachbarn kennenzulernen... und einen Film ähnlich wie das Buch würde ich auch gerne drehen. Ein Kinderbuch zeichnen über Gefühle... Ach, ich hab noch sooo viele Ideen und Projekte. Ich darf keine Kinder mehr kriegen! *lacht* Deswegen muss Rockzipfel nach einem Jahr möglichst an eine andere Eltern-Orga gehen...

Schlawiner: Was ist dein größter Wunsch?

Johanna: Ein eigenes Wohnmobil!